

## *Ferienreise in das siebenbürgische Erzgebirge*

von

**Eugen Filtsch.**

---

Schon seit geraumer Zeit war es mein dringendster Wunsch, diejenige Gegend unseres Vaterlandes zu bereisen, die ebenso wohl durch ihre Naturschönheiten, als durch ihre mannigfaltigen Bergschätze sich auszeichnend, nicht nur dem Reisenden zur Augenweide dienen, sondern auch dem Wissbegierigen ein unendliches Feld der Belehrung biethen kann. Doch es traten der Befriedigung dieses Wunsches stets Hindernisse entgegen, bis eben jetzt eine sehr günstige Gelegenheit zur Bereisung jener interessantesten Gegend unseres Vaterlandes durch die gütige Einladung des Herrn Kaufmanns Bárdosi in Boitza sich mir darbot.

Es war am 9. Juli 1857 Mittags, als ich in Begleitung meines Pflegebefohlenen und noch zwei anderer, jener Gegend angehörigen Heimathskinder die Reise antrat, und meiner geliebten Familie ein inniges Lebewohl sagte.

Wenn nun auch einzelne Widerwärtigkeiten, die eine Verspätung unseres Aufbruches veranlassten, die heitere Stimmung bei dem Beginne der Reise niederdrückten und den dabei schuldigen Reisegefährten vorwurfsvolle Blicke und Worte zuzogen, so heiterte sich doch recht bald das Gemüth wieder auf, namentlich als in Reussmarkt die Gesellschaft einen wesentlichen Zuwachs erhielt durch meinen geliebten Freund, den vielbewährten Naturforscher Albert Bielz. — In dessen mir unvergesslichen und mannigfach belehrenden Gesellschaft erreichten wir noch in der Dämmerung Mühlbach, wo ich in dem Pfarrhause mein Familienrecht geltend machte und uns die entsprechendste Unterkunft verschaffte.

Den folgenden Tag (den 10. Juli) setzten wir unsere Reise weiter fort, constatirten im Vorbeigehen beim Siboter Posthause das Vorkommen der *Helix lutescens* und hielten uns, indem wir als Ziel des Tages Vajda-Hunyad bestimmten, nur eben so lange in Broos auf, als wir ein Mittagsmahl zu uns nahmen und einige werthe Freunde und Bekannte begrüßten. Wir erreichten, wenn gleich gewaltige Regengüsse unsere Fahrt begleiteten, noch bei Tage unsere Station. Ein eben abzuhaltender Jahrmarkt, in Folge dessen alle Wirthshaus-Localitäten vergriffen waren, sollte uns in die peinliche Noth versetzen, allhier aller Unterkunft zu entbehren, wenn nicht die mir bekannte Gastfreundlichkeit des Herrn Apothekers Acker als geeignetstes Asyl erschienen wäre und ich mit sehr wenig einleitenden Complimenten geradezu in

dessen Behausung einzufahren mir die Freiheit genommen hätte. Wenn nun gleich eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft aus dem Wagen herabstieg, und drei stattliche Rosse mit nicht zu verkennender Sehnsuch nach dem Stalle schnaubten, so war der Eindruck, den unsere Ankunft auf die verehrte Hausfrau machte, doch ein vollkommen günstiger, und der treffliche Hausherr begleitete uns sogleich auf das Schloss, während jene indessen die einladentsten Anstalten zu einer wohlbesetzten Tafel und einem wohlthuenden Lager besorgte. Nachdem an den regenfeuchten Felsen am Fusse des Schlosses Freund Bielz in Gesellschaft von *Pupa frumentum* und *avenacea*, *Helix obvia* mit glashellen Bändern, *Clausila dubia*, *filograna* und *ungulata*, die dieser Gegend eigenthümliche *Clausila Bielzii* in grosser Menge gesammelt hatte, betraten wir die traurige Ruine dieses berühmtesten Baudenkmales unsers Landes, wo wir unsern Hermannstädter Ingenieur Carl Dietrich antrafen, auf das eifrigste bemüht, Pläne zur Herstellung dieses Schlosses zu entwerfen. Derselbe gab uns für die Einrichtung dieses berühmten Baues einen vortrefflichen Cicerone ab, drückte aber auch unsere heitere Stimmung durch die Mittheilung zugleich nieder, dass dieses grosse Denkmal der Geschichte eines der berühmtesten Männer unseres Vaterlandes, welches den Stürmen von Jahrhunderten getrotzt, bis es im Jahre 1854 ein Raub der Flammen wurde, wahrscheinlich dem rohen übermüthigen Muthwillen der Neuzeit zum Opfer fiel.

Ergreifend ist der grelle Widerspruch zwischen dem colossalen Gerippe eines alterthümlichen Bauwerks und der wildromantischen Gegend, den malerischen Waldgruppen und dem gleichsam zürnend dahintobenden Wildbache, der das belebte Treiben des unter ihm liegenden Ortes übertönen, und den Reisenden auf sich aufmerksam machen will, — um ihn gleichsam vom Schauplatze so elend vernichteter Grösse abzulenken. — Doch äusserst dankenswerth mag es hier zugleich bezeichnet werden, dass es bei der historischen Wichtigkeit dieses Schlosses und den noch sichtbaren Ueberresten architektonischer Schönheit in dem Interesse der hohen Regierung zu liegen scheint, das Bauwerk vor weiterm Verfall zu schützen und möglichst herstellen zu lassen! —

In unsere Behausung zurückgekehrt, wich bald der Unmuth und die Wehmuth, denn die gastfreundliche Tafel erlaubte es, uns von jenen traurigen Bildern zu entfernen, und in dem freundlichen Geleite der innigen Freundschaft Erholung und Ruhe zu finden, deren wir unsomehr bedurften, als wir für den kommenden Tag zur Besichtigung des über eine Stunde entfernten Bujturer Petrefacten-Lagers neue Kräfte nöthig hatten.

Den 11. Juli machten wir noch bei grauendem Morgen nochmals einen Ausflug nach dem Schlosse, holten Freund Dietrich aus seiner Wohnung ab, pflückten einige Clausilien und Helices

von den Felsrändern — und traten dann sogleich die Excursion zu dem vielbesuchten Conchylienlager an

Ein leichtes Fuhrwerk — wohl berechnet auf das unsichere Gestell der Pferde, — führte uns, wenn auch langsam, dem Orte Bujtur zu. Im Dorfe selbst bewillkommnete uns Herr von Ivuly, der uns durch seine eigene Sammlung zu unserm Vorhaben nur ermuthigen konnte; auch brachten uns mehrere Bauern zu ziemlich billigen Preisen mitunter recht schöne Petrefakten zu — und wir hätten reichlich beladen umkehren können, wenn uns nicht das eigne Verdienst des Aufsuchens lohnender geschienen hätte. — In einem dichten Nebel durchzogen wir Felder und Wiesen, vom gestrigen Regen schlüpfrige Lehmhügel hinauf, überschritten bald Zäune, bald vom Regen und Nebel triefende Kornfelder und kamen endlich nach einer Stunde Weges zwischen Eichengestrüpp und jungen Eichenwäldchen an einem von Südost nach Norden streichenden Graben an, der in einer verwitterten Sand- und Mergelschichte Spuren des Lagers von Petrefakten offenbarte, in denen wir folgende Species erkannten:

*Conus ventricosus*, *fuscocingulatus* und *Dujardini*; *Ancillaria glandiformis*; *Cyprea pyrum*; *Turritella Archimedis* und *turris*; *Chenopus pes pelecani*; *Trochus patulus* und *fanulum?*; *Strombus coronatus* und *Bonelli*; *Terebra fuscata*, *acuminata* und *Basteroti?*; *Pyrula reticulata*; *Xenophora?*; *Marginella miliacea*; *Cassis saburon*; *Sigaretus haliotoideus*; *Ringicula buccinea*; *Buccinum Rosthorni*, *Carronis lyratum*, *Dujardini*, *coloratum* und *semistriatum*; *Cancellaria varicosa*, *lyrata*, *calcarata* und *cancelata*; *Murex Sedgvicki* und *subclavatus*; *Fusus Valencienesi*; *Mitra scrobiculata* und *goniophora*; *Colymbella curta* und *nasoides?*; *Cerithium crenatum* und *pictum*; *Pleunotoma Reevei*, *pustulata*, *semimarginata* und *Juaneti*; *Natica glaucinoides*, *millepunctata*, *redempta* und *Josephinia*; *Corbula incrasata*; *Venericardia Jouaneti* und *Partschii*; *Venus rugosa*; *Arca diluvii*; *Tellina zonata*; *Ostrea cristata*; *Pecten jacobaeus*; *Pectunculus polyodonta* und *pulvinatus*; *Anomya ephippium*.

Nachdem der Einkauf der im Orte erhaltenen Stücke weit lohnender war, als das eigene Sammeln, so nahm die Passion meines weiteren Forschens bald ab, und ich versuchte auf alle erdenkliche Art auch meine Reisegefährten von ferneren Nachsuchen abzuhalten. Doch vergebens Freund Bielz und Dietrich durch meine Eile zum Aufbruch im Sammeln eher beleben, als meinen Aufforderungen Gehör geben zu wollen, — und nur dann

und wann vernahm ich die tröstenden Worte des Studirenden Acker, der, sei es im schuldigen Respekte oder aber selbst eingetretener Entmuthigung wegen den alsbaldigen Aufbruch versprach. Endlich aber tauchten die unermüdeten, aber doch unzufriedenen Naturforscher wie Nebelgeister aus dem Eichengestrüpp auf und wir erreichten (wenig beladen) die Curie des Herrn Ivuly in Bujtur unter ähnlichen Anstrengungen wie vor. Ein frugaler Inbiss erfrischte unsere Gesellschaft und wir fuhren alsbald der Dévaer Strasse zu, wo uns schon unsere eigene Reisegelegenheit erwartete, und Dietrich und Acker nach Vajda-Hunyad zurückkehrend verliesen.

Zur Mittagszeit erreichten wir Déva und während ich meinen von mannigfaltigen Empfindungen geprüften Magen labte, bestieg Bielz den aus Trachytfelsen bestehenden Schlossberg, wo er diessmal *Helix obvia* nur einzeln, dagegen *Clausilia unguolata* unter Steinen des alten Gemäuers und an der westlichen Seite der äussern Schlossmauer unter abgefallenem Laub die schöne Riesenform der *Clausilia biplicata* in zahlreicher Menge auffand.

Nach der Rückkehr meines Reisegefährten vom Schlossberge erlaubte die vorgeschrittene Tageszeit und die Nothwendigkeit, noch heute Boitza zu erreichen, einen weitem Aufenthalt in Déva nicht und wir fuhren daher alsbald ab.

Die schöne Ebene, in welche das Dévaer Schloss majestätisch hinabschaut, die im Nordosten emporragenden Bergkegel und der vom Wasserreichthum ziemlich angeschwollene Marosfluss gaben der Gegend einen anmuthigen und malerischen Reiz. Bald überfuhren wir bei Solymos den genannten Fluss und kamen noch bei Tage durch das romantische grosse Kajánthal in Boitza an.

So beschränkt hier auch die Wohn-Gelegenheit des Herrn Kaufmann Bardosi war, so überbot sich dem ohngeachtet die Hausfrau in allen möglichen Aufmerksamkeiten, die unserer Erholung und Bequemlichkeit zu Gute kamen.

Freund Bielz folgte gleich nach unsrer Ankunft seinem naturwissenschaftlichen Eifer, und bestieg die wildromantischen Kalkfelsen des Moguragebirges, die ihm reiche Conchylien-Ausbeute versprachen, und war auch so glücklich hier ausser *Helix strigella*, *faustina* und *triaria*, *Clausilia Pareyssi* var., *Cl. plicata*, *Cl. undulata*, *Cl. conjuncta* Parr., eine grosse Form der *Cl. filograna* und auf der höchsten Spitze des Berges Mogura mare an Kalkfelsen eine Uebergangsform von *Cl. madensis* zu erbeuten.

Ich dagegen suchte mehr im Innern Boitza's für die Bereicherung unserer Sammlungen zu wirken, besuchte mehrere ein-

flussreiche Beamte um uns einige Mineralien aus den hiesigen Bergwerken zu verschaffen.

Die Gegend um Boitza dürfte zu den lohnendsten dieses Bezirkes gehören und die Lage des Ortes ist wahrhaft malerisch; ein Kranz von mehreren auf Kalkgestein liegenden Kuppen umgibt das belebte Thal. Anfangs zwischen abgerundeten, oben bewaldeten am Fusse bebauten Bergkuppen, welche das Kajánthal zu beiden Seiten umgeben, dann beim Dorfe Krecsunesd in schroffe zerklüftete Kalkgebirge übergehen, zieht sich die Strasse von Déva nach dem Orte Boitza hin und ein wildes Tosen des Gebirgsbachs zeigt den schweren Kampf an, den dieser mit den herabgerollten Felsblöcken zu bestehen hat. Die wichtigsten Bergkuppen, die wie Warttürme das Thal von Boitza begrenzen und sich nordwestlich in das Körösthäl hineinziehen, sind in folgender Ordnung gelagert: an der Strasse von Krecsunesd her wird der felsige wilderhabene Engpass (entre Pietre genannt) westlich von der Mogura Orminzi und von der Mogura mare eingeschlossen, auf welcher ersterer sich auch ein mit Rohr bewachsener Trichtersee befinden soll. An die Mogura mare schliesst sich kuppenförmig die Mogura mike an, meist mit Haselstanden bewachsen; davon läuft in östlicher Richtung Stogu, Staru, Schindjilla mare, Schindjilla mike, Csetras und Duba hin, wo dann die nordwestliche Richtung in dem La Kolz, einem Trachyt-Felsen, beginnt.

Bis auf die Schindjilla mare und mike, deren Bewaldung aus Nadelholz bestehen soll, sind die obgenannten Berge mit Buchen bewachsen, nur der La Kolz (die dort gewöhnliche Bezeichnung eines Felsens) hat gemischte Holzvegetation, die aus Buchen, Eichen und Birken besteht. Das am Fusse jener Berge weit ausgebreitete Thal ist mit üppigen Wiesen und reichen Maisfeldern besetzt und stellt im Ganzen eine recht anmuthige Mittelgebirgslandschaft dar.

Die Abwesenheit unseres Hausherrn in Boitza, der unpässlich im Bade Vátza sich befand und uns dort empfangen wollte, veranlasste uns schon am nächsten Tage über Brád und Köröshánya nach dem Bade von Vátza mit der uns gütigst zur Disposition gestellten Fahrgelegenheit des Herrn Bárdosi zu reisen.

Wir überstiegen nach einer Stunde Weges von Boitza schon die Wasserscheide zwischen dem Marosch- und Körösthäl, den Dialu mare, einen Berg, der wie die in nördlicher Richtung sich ihm anschliessenden Gebirgskuppen des Dialu Fettje und Dialu Lunkoiului mit Buchen bewaldet und auf Porphyrgelagert, eine wahrhaft romantische Gegend bietet.

In einer Seitenschlucht nahe am Gipfel des D. mare entdeckte Freund Bielz die *Helix triaria*, *Bulimus obscurus*, *Clausilia laminata*, die wahre *Cl. orthostoma* und eine

grosse Form der *Cl. plicata*; während bei Unter-Lunkoi im Körösthäl *Helix vindobonensis* als Bewohnerin der Ebene sich zeigte. —

In Vátza kamen wir wohl etwas spät an, doch früh genug, um noch den Grundriss der Gegend zu erkennen, der dieses zu einem einladenden Aufenthaltsorte machen kann.

Vátza gehört, wenn auch nur ein Miniaturbild eines Bades, zu den freundlichsten Bädern unsers Vaterlandes, besitzt zwei Badehäuschen und etwa drei Wohnhäuser, welche erstere wohl noch mancher Verbesserung bedürfen, aber wegen des darin befindlichen eisenhaltigen Wassers gesucht werden; die Preise des Quartiers und der Beköstigung sind mässig, wenn auch die Einrichtungen des erstern oft unter dem Mittel des Nothwendigsten stehen. Dafür ist aber ein Spaziergang im dichten schattigen Lindenparke sehr angenehm und Graf Gabriel Bethlen soll sich überhaupt es zur Aufgabe machen wollen, mit allem Ernste auf die Verschönerung und Bequemlichkeit des Bades hinzuwirken.

Nach flüchtiger Besichtigung des Badeortes machte ich mich in Begleitung meines werthen Freundes Bielz am 13. Juli zum Besuche des Opallagers oberhalb Beszarabassa bereit. Wir nahmen uns einen Führer und durchschritten in diagonaler Richtung die zwischen Unter-Vátza und Beszarabassa liegenden Thäler und Berge, woher man in südöstlicher Richtung auf den Karatsch mit Buchen, in südlicher Richtung auf den Vurfu Vetzi und Orzika auch Britschiliu genannt, alle mit Eichen bewachsen, die Aussicht genießt, welche durch das von Norden nach Süden sich hinziehende und mit Eichen bewaldete Thal Hischu begrenzt wird. In anderthalb Stunden erreichten wir den Ort Beszarabassa und bald oberhalb desselben in nordwestlichen Richtung in einem Waldwege das Lager der schönem Holzopale, welches ich jedoch im Vergleiche mit dem Befunde bei meinem früheren Besuche im Jahre 1853 weniger zusammenhängend und geringer ausgeprägt vorfand, dennoch aber mehrere Stücke zu Gunsten des Vereines aushob. In südlicher Richtung kehrten wir nun über Ober-Vátza nach dem Bade von Vátza zurück, und fanden auch noch in den Parallelthälern näher gegen obigen Ort einige Opalstücke.

Wir kehrten nach einem dreistündigen Marsche in den Badeort zurück, um noch mit unsrer Gelegenheit über Körösbánya nach Ribitza einen Ausflug zu machen — einen Ausflug, auf den wir so viel gesetzt; der aber fast ohne Erfolg blieb, da wir selbst gegen Vermuthen nur einige Korallenbänke von *Explanaria* und *Cellepora*, dann Bruchstücke weniger Arten von *Conchylien* antrafen. Auf der Rückreise nach Vátza schon etwas missstimmt und gedrückt durch den geringen Erfolg unsers Besuches dieses ersehnten *Conchylienlagers*, musste ich sogar man-

chen Puff von meinem werthen Freunde erdulden, der nicht abgeneigt war zu glauben, es haben sich mitunter auch einige fingirte Species von Petrefacten in meinen Reisebericht vom Jahre 1853 in das Ribitzaer Conchylienlager eingeschlichen.

Noch kamen wir im Bade Vátza frühzeitig genug an, um die werthe Gesellschaft unserer Gastfreunde und einiger Bekannten aus Hermannstadt zu geniessen, die Badelocalitäten zu besuchen und für den künftigen Tag die Vorkehrungen zu unserer Reise nach Halmagy und zu einer Excursion nach der periodischen Quelle (Izbuk) am Grenzgebirge Moma zu betreiben. —

Den 14. Juli wurde dem Herrn Bárdosi für die uns bewiesene Aufmerksamkeit und Förderung unserer Reise auf das Herzlichste gedankt und noch im graucnden Morgennebel bis Nagy-Halmagy gefahren, wo unter der freundlichen Unterstützung der werthen Landsleute Herrn Kreuzer und Petersberger sowohl Anstalten zum Besuche der periodischen Quelle, als für den kommenden Tag zu einer Cavalcade über das Gebirge Gaina in das Aranyosthal nach Vidra besorgt wurden. — Freund Kreuzer war so gefällig, unser Reisegefährte zu werden, und seinen Bemühungen gelang es in Kurzem eine recht entsprechende Gelegenheit nach Acsuva zu finden, wo wir, noch zu Mittag ein-treffend, bei dem Notär Sterka-Sultz eine freundliche Aufnahme und die bereitwilligste Förderung unsers Unternehmens fanden, so dass wir noch Zeit genug erübrigten, um an demselben Tage, die intermitterende Quelle zu erreichen und noch vor dem An-bruche der Nacht in die freundliche Notärs-Wohnung zurück-zukehren. —

Bevor ich jedoch von der Quelle meine Mittheilung mache, muss ich noch des Conchylien-Lagers erwähnen, worauf Freund Kreuzer auf den Wege nach Acsuva bald ausserhalb Nagy-Halmagy uns aufmerksam machte. Es liegt nämlich nur eine Viertelstunde von Halmagy entfernt auf den Hügeln des dazu gehörigen Friedhofes, Sortok genannt, ganz nahe links an der Strasse und enthält in zahlreichen Exemplaren drei Arten von Melanopsis, dann Spuren von Neritina, Dentalium und Ostrea cristata.

(Fortsetzung folgt.)

 Ergänzung und Besserung: Seite 132, Zeile 3 von unten hinter das Wort Dietrich, ist einzuschalten: schienen sich.

---

Redaktion: **Der Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei Georg v. Closius in Hermannstadt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Filtsch Eugen

Artikel/Article: [Ferienreise in das siebenbürgische Erzgebirge](#)

130-136